

## STANDORT

## info

Juni 2018

### Inhalt

BARMER-Pflegeforum	1
Prävention im Alter	3
MdBs im Interview	4
Neues Positionspapier	5
Hamburger Modell	6
Lotsennetzwerk Thüringen	7
Personalie: Teresa Urban	8

### Kontakt

Teresa Urban  
teresa.urban@barmer.de  
Robert Büssow  
robert.buessow@barmer.de  
Telefon: 0361 789 52630  
www.barmer.de

Erstes Thüringer Pflegeforum der BARMER in Erfurt

## Armutsfalle Eigenanteil?

Kaum ein gesundheitspolitisches Thema bewegt die Menschen so sehr wie die Dauer-Reformbaustelle im deutschen Pflegesystem. Deshalb hat die BARMER Landesvertretung im Mai das erste Thüringer Pflegeforum ins Leben gerufen und Vertreter aus Politik Wissenschaft und Praxis zur Diskussion eingeladen. Vor allem die Themen Qualität, Prävention und pflegende Angehörige standen im Mittelpunkt.

### Eine tickende Zeitbombe: steigende Eigenanteile

Die Thüringer könnten sich im Grunde freuen, denn wer pflegebedürftig ist, zahlt heute bundesweit im Durchschnitt deutlich weniger als in anderen Bundesländern. Doch das „Teilkasko“-System hat seine Tücken: Alle Verbesserungen der Infrastruktur, in der Ausbildung oder höhere Löhne für Pflegekräfte werden nach der heutigen Gesetzgebung in erster Linie durch die Pflegebedürftigen selbst finanziert. Für Thüringen heißt das: Sie müssen in den kommenden Jahren mit erheblich steigenden Eigenanteilen rechnen.

Nach einer aktuellen Auswertung der BARMER liegt der Eigenanteil derzeit mit rund 1.200 Euro monatlich fast ein Drittel unter dem bundesweiten Durchschnitt (siehe Grafik). In Nordrhein-Westfalen müssen Pflegebedürftige mit rund 2.250 Euro fast doppelt so viel aus eigener Tasche finanzieren. „Es ist zu erwarten, dass sich Thüringen und andere ostdeutsche Bundesländer bei den Eigenanteilen an das Niveau der anderen Länder annähern werden. Wir müssen darüber nachdenken, wie wir Pflege bezahlbar gestalten, ohne dass die Menschen durch zu hohe Eigenanteile in die Armutsfalle geraten“, sagte Birgit Dziuk, Landesgeschäftsführerin der BARMER, beim ersten Thüringer Pflegeforum in Erfurt.

### Dziuk: „Gute Pflege kostet gutes Geld.“

„Die Einführung eines bundesweiten Personalbemessungsverfahrens und die notwendige Steigerung der Entgelte für Pflegekräfte wird in Thüringen zu einem deutlichen Anstieg der Pflegesätze führen“, bestätigte Prof. Dr. Heinz

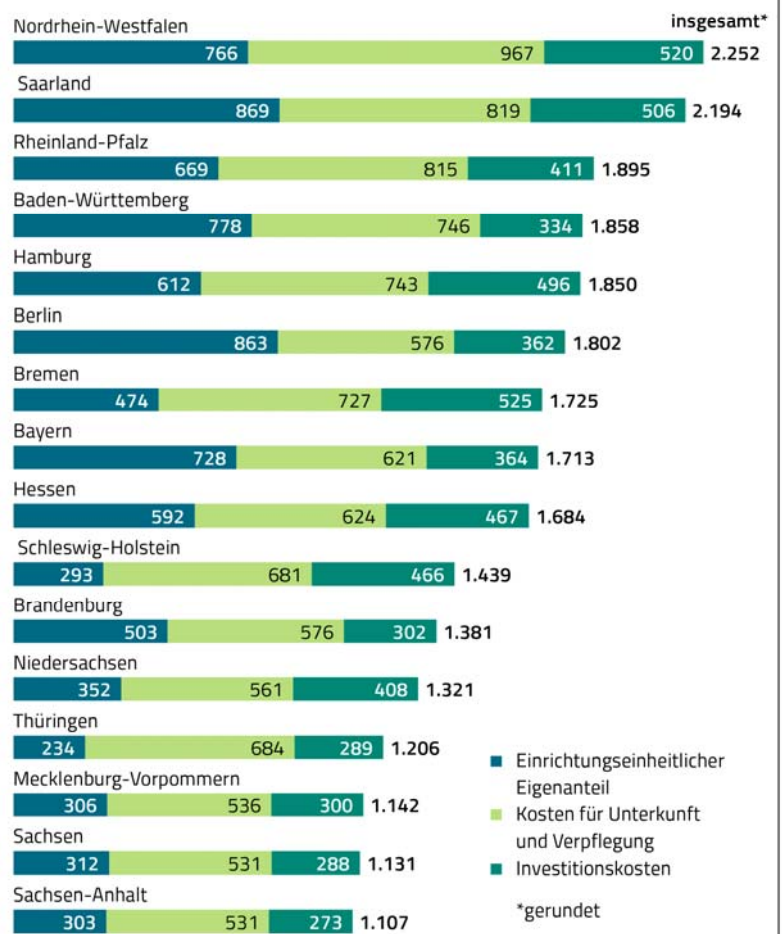
Rothgang von der Universität Bremen. Hauptursachen hierfür seien das niedrigere Lohnniveau und die niedrigere Personalausstattung in thüringischen Pflegeheimen. Für die Zukunft sei zudem mit einem um Dimensionen größeren Pflegenotstand zu rechnen als bisher, sagt Rothgang: „Während der Umfang der Erwerbsbevölkerung zurückgeht, erwarten wir in den nächsten 40 Jahren eine Steigerung der Zahl der Pflegebedürftigen um 70 bis 80 Prozent. Der Anteil der Erwerbspersonen, die in der Langzeitpflege arbeiten, muss sich also verdoppeln, nur um die heutigen Betreuungsrelationen aufrechterhalten zu können.“ Die Folgen für Thüringen seien klar, so Dziuk: „Gute Pflege kostet gutes Geld. Dass Altenpfleger in Thüringen im Durchschnitt ein Drittel weniger verdienen als beispielsweise in Baden-Württemberg, wird sich in den kommenden Jahren ändern. Schon heute ist der Arbeitsmarkt leergefegt und wandern Fachkräfte ab.“

### Fast jeder zehnte bezieht Hilfe zur Pflege

Inzwischen springen Kommunen in Thüringen immer häufiger ein, wenn Pflegebedürftige den Eigenanteil nicht selbst finanzieren können. Laut Statistischem Landesamt erhält fast jeder zehnte Pflegebedürftige die sogenannte Hilfe zur Pflege – im Jahr 2016 waren es 8.259 Personen. Davon lebten rund 6.000 Empfänger in Pflegeeinrichtungen. Dziuk plädiert für eine stärkere Entlastung der Pflegebedürftigen: „Es bestehen im heutigen System massive Fehlanreize: Derzeit müssen Pflegebewohner über den Eigenanteil sowohl Investitionskosten, beispielsweise für bauliche Modernisierungen, als auch Ausbildungskosten tragen“, erklärt Dziuk. Investitionen in die Ausbildung von Fachkräften und die Infrastruktur seien jedoch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der sich auch Bund und Länder beteiligen müssen. Gleichzeitig sei es erforderlich die Leistungen der Pflegekassen per Gesetz zu dynamisieren, damit steigende Kosten für die Altenpflege nicht allein von den Pflegebedürftigen getragen werden müssen, so Dziuk. „Wir müssen uns aber ehrlich in die Augen schauen: Dies wird angesichts der demografischen Entwicklung nicht ohne höhere Pflegebeiträge möglich sein.“

## NRW-Bürger zahlen für Pflege am meisten

Von Heimbewohnern zu tragende durchschnittliche Kosten nach Bundesländern in Euro pro Monat



Quelle: BARMER-Pflegereport 2017



© Foto: BARMER

In der Podiumsdiskussion waren (v. l.) Birgit Dziuk, Prof. Heinz Rothgang, Christian Döring (Geschäftsführer Seniorenwerk Nordhausen), Andrea Jakob-Pannier (BARMER), Dr. Sigrun Fuchs (Thüringer Agentur Fachkräftegewinnung), Dr. Laurin Rötzer (RetroBrain)



## Für Prävention ist man nie zu alt

Beim BARMER-Pflegeforum wurde erstmals in Thüringen ein innovatives Pilotprojekt zur Prävention und Gesundheitsförderung im Alter vorgestellt. Die sogenannte MemoreBox ist eine Videospiel-Plattform, die über Gesten verschiedene computerbasierte Trainingsprogramme (Kegeln, Briefträger und Motorrad fahren) lebensnah steuern kann. Mit diesem digitalen Medium können Senioren ihre geistige und körperliche Fähigkeit gleichermaßen fördern.

Die MemoreBox wird ausschließlich über Körperbewegungen gesteuert, die über eine Spezialkamera aufgenommen werden. Beim virtuellen Kegeln ist beispielsweise nur eine leichte Arm- und Körperbewegung notwendig, um die Kugel auf der Kegelbahn ins Rollen zu bringen. Beim Motorradfahren braucht man nur das Gewicht zu verlagern – ob im Stehen oder Sitzen, zum Beispiel im Rollstuhl. Beim Briefträger-Spiel wird das Reaktionsvermögen unterstützt, wobei beim Fahrradfahren der Briefkasten durch



© Fotos: RetroBrain/BARMER

zielgerichtete Armbewegungen erreicht werden muss. Hierbei kann vor allem die Beweglichkeit und das Gleichgewicht trainiert werden.

Derzeit wird das BARMER-Pilotprojekt nur in Hamburger Pflege- und Altenheimen eingesetzt. Im Laufe des Jahres soll die MemoreBox jedoch bundesweit für interessierte Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden.

Weitere Informationen unter: [www.barmer.de/s000634](http://www.barmer.de/s000634)

## Landtag für Pflege-Schlüssel 2019

Die regierungstragenden Fraktionen im Thüringer Landtag haben im April verbindliche Pflegepersonalschlüssel gefordert. Die Landesregierung wird in dem gemeinsam Beschluss aufgefordert, sich über die Rahmenverträge nach § 75 SGB XI für verbindliche Personalschlüssel für Altenpflegeeinrichtungen in Thüringen bis 2019 einzusetzen. Die Verhandlungen zu den Rahmenverträgen laufen derzeit in Thüringen. Die Landesregierung soll sich außerdem auf Bundesebene für die Einführung verbindlicher Personalschlüssel in Krankenhäusern einsetzen. Ebenfalls auf der Liste: Das Land möchte die Kommunen bei der Entwicklung einer bedarfsgerechten Sozialinfrastruktur zur Verbesserung der Pflege und Stärkung der präventiven Angebote mit dem Ziel des Alterns in Würde im gewohnten Umfeld unterstützen und in diesem Zusammenhang die Förderung integrierter Sozialplanung prüfen. Lesen Sie dazu auch unseren **Kommentar**.

## Kommentar Birgit Dziuk: Es muss ein Ruck durch die Pflege gehen!



In der Pflege, vor allem in der Altenpflege, besteht dringender Handlungsbedarf. Insbesondere der Personalmangel ist ein Problem, weil es unattraktiv ist, in einem Beruf zu arbeiten, wo Kollegen

fehlen und Überlastung zum Alltag gehört. Wir müssen die Bedingungen in der Pflege verbessern, dann bleiben auch mehr Menschen in der Pflege tätig. Deshalb unterstützen wir die Einführung von Personalschlüsseln in Thüringen.

Allerdings sollten die Ergebnisse des vom Bund in Auftrag gegebenen Gutachtens zu bundesweiten Pflegeschlüsseln, das derzeit von Prof. Rothgang erstellt wird, nach 2020 zur Anpassung der Regelungen in Thüringen führen. Sie werden von uns im Übrigen ausdrücklich nicht als Höchst-, sondern als Untergrenze verstanden. Der jeweilige Bedarf in den Einrichtungen kann je nach Pflegegrad der Bewohner stark schwanken. Deshalb sollte die Einführung eng begleitet und evaluiert werden, um mögliche Fehlentwicklungen korrigieren zu können.

Schon heute ist klar: Umsonst wird es Verbesserungen nicht geben. Allein durch die drei Pflegestärkungsgesetze stiegen die Ausgaben von 31 auf 37 Milliarden Euro von 2016 auf 2017! Das ist die größte Steigerung seit Gründung der Pflegeversicherung und hat vielen Menschen geholfen. Dies war überfällig. Denn hier wird weniger für Pflege ausgegeben als im OECD-Schnitt: In Deutschland sind es 1,3 Prozent des BIP, in Dänemark dagegen 2,6 Prozent. Aber wir müssen die Finanzierung auch vereinfachen. Es wird derzeit diskutiert, ob Teile der Finanzierung, vor allem die häusliche Krankenpflege, aus dem SGB V in das SGB XI verlagert werden soll. Das heißt ein Finanz-Topf für die gesamte Pflege. Ich kann diese Debatte nur begrüßen. Voraussetzung dafür sind allerdings eine Reform des Risikostrukturausgleichs, weil es sonst zu weiteren Verwerfungen kommt, sowie eine Implementierung von SGB-V-Instrumenten, um begrenzte Ressourcen bedarfsgerecht einzusetzen.

# Große Koalition = Große Lösungen?

In Berlin hat sich mit SPD und CDU/CSU eine alte Koalition neu zusammengefunden. Die Kapitel des Koalitionsvertrags zur Gesundheitsversorgung und Pflege sind umfangreich, greifen zentrale Themen auf, bleiben in wichtigen Punkten aber im sprachlichen Schwebezustand des „Sollens“ und „Prüfens“. Die BARMER hat deshalb zwei Vertreter der Thüringer Landesgruppen gebeten, die aus ihrer Sicht für Thüringen vordringlichsten Vorhaben zu erläutern.

## Manfred Grund, Abgeordneter der CDU/CSU-Fraktion, Vorsitzender der Landesgruppe Thüringen

### Was sind aus Ihrer Sicht in der Gesundheitsversorgung die Probleme, die zuallererst von der neuen Koalition gelöst werden müssen?

Ziel bleiben hochwertige, flächendeckende Gesundheitsleistungen – von der Prävention und Zahnversorgung bis zum Krankenhaus, vom Kindergarten bis zum Pflegeheim, von der Stadt bis zum ländlichen Raum. Leistungserbringer wie Ärzteschaft, Kassen, Heilmittelerbringer und Pflegeverbände müssen kooperieren. Patienten sind aufgefordert zu Eigenverantwortung. Apotheken gehören vor Ort und nicht ins Internet. Die ambulante Versorgung auf dem Land ist Schwerpunkt der Anstrengungen. Gute Pflege erhält zentrale Bedeutung.

Alle Herausforderungen müssen jedoch auch finanziert werden, deshalb bleibt Wettbewerb wichtig. Zum 1. Januar 2019 wird die Parität der Finanzierung wieder eingeführt. Dies darf kleine und kleinste Unternehmen, wie in Thüringen typisch, nicht überfordern. Und die 5 Millionen Menschen im deutschen Gesundheitswesen, die täglich ihr Bestes geben, verdienen Anerkennung. Das beginnt bei der Ausbildung und endet nicht beim guten Lohn. Die Politik gewährt verbesserte Kooperation der Akteure, Aufwertung nichtärztlicher Gesundheitsberufe, Telemedizin und finanzielle Anreize.

### Die Pflege steht oben auf der Agenda des BMG. Was muss dabei aus Thüringer Sicht berücksichtigt werden?

Für Ostdeutschland ist im kommenden Jahrzehnt mit einer kontinuierlich wachsenden Zahl pflegebedürftiger Menschen zu rechnen. Gleichzeitig ist leider zu beobachten, dass viele Dörfer und Kleinstädte hierzulande für junge Menschen wenig attraktiv sind. Diese wandern zur Ausbildung, für das Studium oder den Berufseinstieg in Metropolregionen ab. Einzelnen ostdeutschen Regionen droht ein Mangel an Pflegefachkräften.

Aus ostdeutscher Perspektive begrüße ich, dass die unionsgeführte Regierung mehrere kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Stärkung der Pflege beschlossen hat: bessere Ausbildungs- und Vergütungsbedingungen, sowie hervorzuheben die Anpassung von Löhnen in Ost- und Westdeutschland.

Mindestens 8.000 neue Stellen sollen kurzfristig entstehen. Pflege ist durchfinanziert, beispielsweise über die Vollfinanzierung der Tarifsteigerungen. Es geht auch um die Arbeitsbedingungen, die von den Pflegerinnen und Pflegern momentan zu Recht beklagt werden. Deshalb hat die Politik bereits einen Pflegepersonalzuschlag eingeführt, der von 500 Millionen Euro auf 830 Millionen Euro jährlich angehoben wird. Diese Mittel werden auf die Krankenhäuser verteilt. Das trägt dazu bei, dass die Krankenhäuser keinen Druck haben, in der Pflege Geld zu sparen. Pflege muss uns etwas wert sein.

### Welche Erwartungen haben Sie bei der Digitalisierung der Gesundheitsversorgung in Thüringen?

Die Digitalisierung kann beitragen, Medizin persönlicher zu gestalten und dem demographischen Wandel zu trotzen. Denken wir an digitale Assistenten, die Blutdruck oder Blutzuckerspiegel überwachen und Medikamen-



© Foto: Manfred Grund

### Hintergrund: Manfred Grund

Geboren am 3. Juli 1955 in Zeitz; römisch-katholisch; vier Kinder.

Studium der Elektrotechnik an der Technischen Universität Dresden; 1980 bis 1990 Bereichsingenieur im Energiekombinat Erfurt, Betriebsteil Bleicherode;

Oktober 1990 bis Juni 1994 Erster Kreisbeigeordneter und Dezernent in der Kreisverwaltung Heiligenstadt.

Seit Oktober 1994 Mitglied des Bundestages

Ausschüsse (ordentliches Mitglied):

- Auswärtiger Ausschuss
- Der Ältestenrat
- Gemeinsamer Ausschuss

tationen situationsbedingt anpassen. Mit Videosprechstunden kann z. B. ein Ärztegespräch dann erfolgen, wenn vor Ort kein Mediziner erreichbar ist. Deshalb braucht es flächendeckend schnelle Netze. Thüringen hat kaum andere Erwartungen als das Saarland oder Brandenburg. Die Vorbehalte gegen die elektronische Gesundheitsakte, gegen Datenweitergabe und ständige Überwachung müssen ernst genommen werden. Ziel sind nicht reine Kostenminimierung, sondern Patienten und Ärzte müssen vertrauen, dass elektronische Akten und Fitnessdaten tatsächlich vor Missbrauch und fremdem Zugriff geschützt sind.

## Elisabeth Kaiser, Abgeordnete der SPD-Bundestagsfraktion, Wahlkreis Gera-Greiz-Altenburger Land

Was sind aus Ihrer Sicht in der Gesundheitsversorgung die Probleme, die zuallererst von der neuen Koalition gelöst werden müssen?



© Foto: Susie Knoll, SPD

Gerade auf dem Land wird der Weg zum nächsten Haus- oder Kinderarzt in manchen Regionen immer länger. Selbst in der Stadt müssen Patienten teilweise monatelang auf einen Termin z. B. bei einem Augenarzt warten. Das kann doch nicht sein! Deshalb wollen wir die Terminservicestellen stärken, mehr Medizin-Studienplätze an unseren Universitäten anbieten und mit einer Landarztquote die Versorgung in der Fläche verbessern. Auch die Prävention von Suchterkrankungen und ein besserer Schutz für Kinder von Suchtkranken sind mir sehr wichtig.

**Die Pflege steht oben auf der Agenda des BMG. Was muss dabei aus Thüringer Sicht berücksichtigt werden?**

Es ist gut, dass wir mit einem Sofortprogramm deutschlandweit 13.000 neue Fachkraftstellen in der Pflege schaffen. Stellen sind aber nur die eine Seite. Thüringen leidet schon jetzt ganz besonders unter einem Mangel an Pflegefachkräften, auch wegen der Konkurrenz mit anderen Bundesländern. Darum ist es so dringend, dass wir die Arbeits- und Ausbildungsbedingungen deutlich verbessern. Ein erster Schritt ist, das Schulgeld in der Ausbildung abzuschaffen. Als nächstes wollen wir, dass Tarifsteigerungen bei der Pflege im Krankenhaus komplett refinanziert werden, wenn sie nachweislich bei den Beschäftigten ankommen. Darüber hinaus setzen wir uns für eine Angleichung des Ost-Pflegemindestlohns auf West-Niveau und eine bessere Honorierung der Wegzeiten bei längeren Anfahrtswegen in ländlicheren Region ein.

Welche Erwartungen haben Sie bei der Digitalisierung der Gesundheitsversorgung in Thüringen?

Krankheit und Pflege sind etwas sehr privates, deshalb steht für mich der Schutz der Daten von Patienten und Pflegebedürftigen an oberster Stelle. Wenn das gesichert ist, sollten wir die vielen Chancen der Vernetzung und der elektronischen Patientenakte ausloten. Thüringer kann sich hier als Modellregion aufstellen, in der viele verschiedene Anwendungen ausprobiert werden. Daneben setze ich auch auf verbesserte Möglichkeiten der Fernbehandlung durch Telemedizin, vor allem für strukturschwächere Regionen.

## Hintergrund: Elisabeth Kaiser

Geboren am 4. März 1987 in Gera. Studium der Staatswissenschaften und der Politik- und Verwaltungswissenschaften

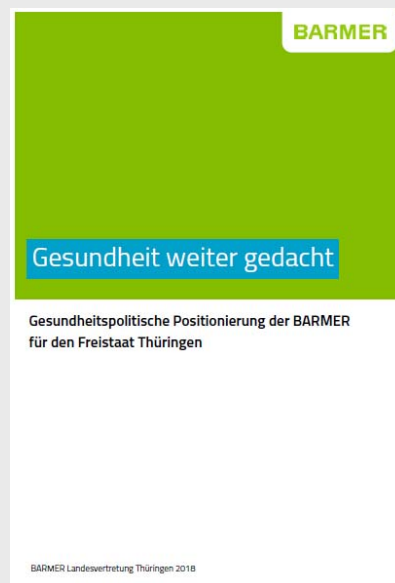
- 2013 bis 2014 Büroleiterin der Deutschen Gesellschaft für Politikberatung e. V.
- bis 2017 Pressesprecherin der SPD-Fraktion im Thüringer Landtag.

Ausschüsse (ordentliches Mitglied): Bau, Wohnen, Stadtentwicklung und Kommunen; Ausschuss für Inneres und Heimat.

## Die BARMER bezieht Position

Druckfrisch ist im Juni die gesundheitspolitische Positionierung der BARMER Landesvertretung Thüringen erschienen. Gebündelt auf zehn Seiten finden Sie dort die wichtigsten Aussagen, Positionen und Forderungen der BARMER zu den relevanten Themen in Thüringen. Darunter:

- Versorgung sektorenübergreifend gestalten
- Notfallversorgung
- Stationäre Versorgung
- Ambulante Versorgung
- Nachhaltigkeit in der Pflege
- Digitale Vernetzung intensivieren
- Prävention



Das Heft können Sie kostenfrei bestellen unter [robert.buessow@barmer.de](mailto:robert.buessow@barmer.de)

Aktuelle Informationen und Bewertungen zur Gesundheitspolitik finden Sie auch in unserem Newsletter „Berlin-Kompakt“ unter [www.barmer.de/p004184](http://www.barmer.de/p004184)



# Hamburger Modell macht Schule

Die SPD ist mit ihrer Wahlkampfforderung nach einer Bürgerversicherung an der CDU gescheitert. Im Koalitionsvertrag ist zwar eine Kommission vorgesehen, die Vorschläge für ein modernes Vergütungssystem unterbreiten soll, um EBM (für Kassenärzte) und GOÄ (für Privatärzte) weiterzuentwickeln. Also kaum mehr als ein gesichtswahrender Formelkompromiss.

Hamburg geht nun einen eigenen Weg, um den Dualismus von gesetzlicher (GKV) und privater Krankenversicherung (PKV) peu a peu aufzubrechen. Zum 1. August startet in der Hansestadt das gleichnamige „Hamburger Modell“, das die Beihilfe für Beamte in zwei Formen ausgestaltet: Als klassische Beihilfe wie bislang im konkreten Krankheitsfall oder (neu:) als monatliche Beihilfe in einer pauschalen, festen Höhe, vergleichbar mit dem Arbeitgeberanteil am Krankenversicherungsbeitrag. So können sich Beamte freiwillig gesetzlich versichern, ohne wie bisher den vollen Beitragssatz selbst zahlen zu müssen. Alle Hamburger Bedienstete, die ab 1.8. neu verbeamtet werden oder bereits freiwillig gesetzlich versichert sind, können dieses Modell nutzen.



## Kommentar: Birgit Dziuk

„Das Hamburger Modell ist aus unserer Sicht zu befürworten. Wir scheuen die Konkurrenz gegenüber der PKV nicht. Wir glauben, dass die GKV Merkmale aufweist, die für jeden Versicherten und jeden, der die Versicherung bezahlt, Vorteile bietet und wichtig ist. Es profitieren kinderreiche Familien, weil Kinder kostenfrei mitversichert sind und auch andere in der Familie kostenfrei mitversichert werden können. Und es gibt für chronisch Kranke und Menschen mit Behinderungen einen vollen Versicherungsschutz ohne Risikoaufschläge. Denn das Solidarmodell der GKV funktioniert allerdings nur, wenn alle mitmachen, damit Risiken auf viele Schultern verteilt werden.“

Mit dem Hamburger Modell wird auch für die Gruppe der Beamtinnen und Beamten neben den gut verdienenden Angestellten und den Selbstständigen eine echte Wahlmöglichkeit zugunsten der GKV geschaffen. Das heißt, die neue Regelung schafft Fairness, denn diese Pauschale entspricht den Arbeitgeberbeiträgen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Im Sinne der Gleichbehandlung begrüßt die BARMER diese Pläne.“

Mit dem Hamburger Modell wird auch für die Gruppe der Beamtinnen und Beamten neben den gut verdienenden Angestellten und den Selbstständigen eine echte Wahlmöglichkeit zugunsten der GKV geschaffen. Das heißt, die neue Regelung schafft Fairness, denn diese Pauschale entspricht den Arbeitgeberbeiträgen in der gesetzlichen Krankenversicherung. Im Sinne der Gleichbehandlung begrüßt die BARMER diese Pläne.“

## Thüringer Bildungsministerium unterstützt MindMatters Die Seele ist wichtig...

Die psychische Gesundheit von Schülern und Pädagogen soll durch das Programm [MindMatters](#) („Die Seele ist wichtig“) in Thüringen gestärkt werden. Dazu haben das Thüringer Bildungsministerium, die Landesvereinigung für Gesundheitsförderung (AGETHUR), die Unfallkasse Thüringen und die BARMER eine gemeinsame Vereinbarung unterzeichnet. Birgit Dziuk: „Wir wollen mit MindMatters ein hochkarätiges, sehr wirkungsvolles Programm etablieren, von dem ich persönlich überzeugt bin, dass es für die Schulen ein großer Gewinn sein wird.“ Thüringens Bildungsminister Helmut Holter: „Unsere Welt tickt immer schneller, Anforderungen und Erwartungsdruck steigen und führen häufig zu Stress und psychischen Störungen. Das bekommen auch schon Kinder und Jugendliche zu spüren. Es gilt daher, ihre Widerstandsfähigkeit gegen Stressoren des Alltags zu fördern. Gute soziale und emotionale Kompetenzen bestimmen maßgeblich die spätere Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen. Eine frühzeitige Förderung von psychischer Gesundheit und Prävention sind daher das A und O für eine gesunde Entwicklung!“ Das Thüringer Bildungsministerium unterstützt daher MindMatters. [www.barmer.de/g100181](http://www.barmer.de/g100181)

## Hintergrund: GKV - PKV in Thüringen

In Thüringen sind rund 1,98 Millionen Personen bei einer gesetzlichen Krankenkasse versichert, darunter 340.000 Familienmitglieder kostenlos mitversichert (Stand 2017). Damit gehören mehr als 91,5 Prozent aller Einwohner im Freistaat zur Solidargemeinschaft der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). Der Marktanteil liegt deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von rund 86 Prozent.

Wenn Beamte sich freiwillig gesetzlich versichern wollen, müssen sie den kompletten Beitragssatz (ohne Arbeitgeberanteil) selbst übernehmen, da die GKV keine beihilfefähigen Tarife anbieten darf. Insofern ist davon auszugehen, dass derzeit die gesetzlichen Krankenkassen nur für wenige Beamte preislich infrage kommen. Ausnahmen könnten beispielsweise Familien sein, da Kinder kostenlos mitversichert werden.

## Hintergrund: MindMatters

MindMatters bietet allen Pädagogen in Thüringen praxistaugliche Unterrichtsmaterialien und Fortbildungen zur Förderung der psychischen Gesundheit und Bildung in der Schule. Ziel ist es, den Pädagogen das nötige Rüstzeug an die Hand zu geben, um den Schülern die Möglichkeit zu bieten, ihr Wissen und ihre Kompetenzen zum Umgang mit Gefühlen, psychischen Störungen, Mobbing und verwandten Themen zu erweitern. Die Unfallkasse Thüringen übernimmt zusammen mit der AGETHUR die Lehrerfortbildungen. Die BARMER übernimmt die Kosten für die Unterrichtsmaterialien.



© Foto: BARMER

Bildungsminister Helmut Holter übergibt die MindMatters-Erklärung an Susanne Becker, Referentin für Prävention der BARMER in Thüringen.

## Rettendes Ufer für suchtkranke Menschen in Sicht:

# Lotsennetzwerk Thüringen

Die BARMER unterstützt zahlreiche Selbsthilfegruppen und Initiativen in Thüringen, die für viele Menschen eine große Stütze sind. Als Paradebeispiel möchten wir das Lotsennetzwerk Thüringen vorstellen. Ein Gastbeitrag von Marina Knobloch (Kordinatorin bundesweiter Lotsennetze) und Frank Hübner (Projektleiter Lotsennetzwerk Thüringen):



© Foto: BARMER

Suchtkranke Menschen sind oft in einem Teufelskreis gefangen, haben dabei die Orientierung verloren und wissen nicht, wie sie einen Ausweg ansteuern und finden können. In dieser Situation kann es hilfreich sein, einen Lotsen oder eine Lotsin an der Seite zu haben, der oder die den Teufelskreis kennt und aus eigener Erfahrung weiß, welche Route nach draußen führen kann. Lotsen\*innen sind Sucht erfahrene Menschen, die andere Suchtkranke oder deren Angehörige auf dem Weg aus der Sucht für eine bestimmte Zeit begleiten und ihnen dabei helfen, das „rettende Ufer“ zu erreichen.

### Lotsen sind Unterstützer, keine Retter!

Sie sind freiwillig und ehrenamtlich im Lotsennetzwerk tätig, arbeiten mit den beruflichen Fachkräften der Kliniken und Suchtberatungsstellen zusammen und beraten die Hilfesuchenden vor allem in der kritischen Anfangsphase unmittelbar nach einer Entgiftungsbehandlung. Gerade in dieser Phase kommen Alkohol-Rückfälle besonders oft vor und verbauen den Weg aus der Sucht durch zum Beispiel weitere Behandlungen und Hilfemaßnahmen der Suchthilfe und der Suchtselbsthilfe.

Das Thüringer Lotsennetzwerk funktioniert, weil die unterstützenden Akteure den hilfesuchenden Menschen im Blick haben und nicht in Konkurrenz mit anderen stehen. Es bietet die große Chance, Suchthilfe und Selbsthilfe zusammenzubringen und die Ressourcen der jeweiligen Partner nutzbar zu machen. Die Lotsen kommen aus den unterschiedlichsten Selbsthilfegruppen, Selbsthilfeverbänden bzw. Organisationen wie beispielsweise Kreuzbund, Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Guttempler, Blaukreuz, Anonyme Alkoholiker usw. und arbeiten unabhängig von Konfessionen und verbandlichen Leitlinien zusammen. Bei all dem Miteinander braucht es einen Projektleiter, der als Navigator die Lotsen\*innen durch die „Fahrrinne“ bringt und entsprechende Unterstützer zur Seite stellt, damit niemand im Fahrwasser ertrinkt.

Neben vielen anderen Hilfeeinrichtungen für suchtkranke Menschen und deren Angehörigen ist lotennetzwerk.de beim Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V. ein weiteres Angebot, das vor allem die Menschen erreichen soll, die eine Unterstützung benötigen beziehungsweise wollen. Je früher diese Menschen erreicht werden, umso größer sind die Chancen, an das „rettende Ufer“ zu gelangen und dem Teufelskreis Sucht zu entkommen. Dadurch können Folgekrankheiten, Unfälle und Arbeitsausfälle, die für die Betroffenen und deren Angehörigen viele Leid und für die Gesellschaft hohe Kosten verursachen, vermieden werden. Zwei Drittel der Menschen, die von einem Lotsen oder einer Lotsin begleitet wurden, konnten in das Hilfesystem bzw. in Selbsthilfe vermittelt und in die Gesellschaft integriert werden. Dank der Unterstützung u.a. auch durch die BARMER kann das Lotsennetzwerk Thüringen bereits auf zehn Jahre erfolgreiche Arbeit zurückblicken.



### Kontakt

Marina Knobloch, Koordinatorin bundesweiter Lotsennetze:  
Tel.: 0361 3461746

Frank Hübner, Projektleiter Lotsennetzwerk Thüringen  
Mobil: 0162 6175516

Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V.  
Dubliner Str. 12  
99091 Erfurt

### Anträge für Förderung möglich

Mit rund 40.000 Euro hat die BARMER im vergangenen Jahr die Arbeit von Selbsthilfegruppen in Thüringen unterstützt. Zu den geförderten Vereinen gehören unter anderem die Rheuma-Liga, die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, die Selbsthilfegruppe Fibromyalgie sowie der Blinden- und Sehbehindertenverband. „Als gesetzliche Krankenkasse fördern wir die wichtige Arbeit von Selbsthilfeeinrichtungen. Sie sind für viele Thüringer eine unverzichtbaren Stütze im Leben“, sagt Birgit Dziuk, Landesgeschäftsführerin der BARMER in Thüringen. „Auch in diesem Jahr stehen noch Fördermittel zur Verfügung, deshalb möchten wir Selbsthilfegruppen aufrufen, sich bei uns zu melden.“

Die Mittel stehen insbesondere für Projekte und Schulungen zur Verfügung. Weitere Informationen erhalten Vereine bei der Landesvertretung in Erfurt unter der **0800 333 004 252202** (kostenfreie Nummer).



## Wechsel in Pressestelle Thüringen

Die BARMER Landesvertretung hat personelle Verstärkung bekommen. Teresa Urban ist seit Juni neue Pressesprecherin und für die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit in Thüringen verantwortlich. Die gesundheitspolitische Arbeit der Landesvertretung liegt weiterhin in den Händen von Robert Büsow. Teresa Urban hat in Weimar Medienkultur studiert und mit Diplom abgeschlossen. Sie war zunächst als Journalistin unterwegs und hat fünf Jahre Tageszeitung gemacht. Dann ist sie in die Pressearbeit gewechselt und beruflich in der GKV heimisch geworden. Nachdem sie einige Jahre beruflich und privat in Hamburg und Hannover verbrachte, ist sie nun nach Thüringen zurückgekehrt. Teresa Urban liebt Fotografie und Literatur. Besonders stolz ist sie auf ihre Ausstellung „Mit dem Nachzug nach Lissabon“. Diese umfasst Bilder und Texte und zeigt die Eindrücke ihrer Reise auf den Spuren des Romans von Pascal Mercier.



## Frauenläufe gegen Gewalt: LSB und BARMER setzen ein Zeichen!

Jede vierte Frau hat mindestens einmal in ihrem Leben körperliche oder sexuelle Partnerschaftsgewalt erlebt. Das zeigt die aktuelle Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS). Lange Zeit war das Thema häusliche Gewalt vollständig tabuisiert. Um es in der öffentlichen Wahrnehmung zu verankern, organisiert der Landessportbund Thüringen seit 2016 Volksläufe unter dem Motto „Frauen – lauf[en] gegen



Gewalt“ mit. Der LSB Thüringen möchte gemeinsam mit der BARMER mit dieser Aktion Frauen bewegen und ermutigen in der öffentlichen Darstellung zu zeigen, dass Gewalt gegenüber Frauen, aber auch gegenüber Männern nicht geduldet wird. Birgit Dziuk: „Es ist mir ein persönliches Anliegen, dieses Projekt zu unterstützen. Mit diesen Läufen zeigen wir Gesicht für die Belange von Frauen.“

Nach drei Läufen im April und Juni in Nordhausen, Meiningen und Erfurt mit Tausenden Teilnehmern findet noch am 15.09.2018 der „Elstermarathon“ in Gera statt. Alle Informationen unter: [www.thueringen-sport.de/unsere-themen/frauen-und-gleichstellung/](http://www.thueringen-sport.de/unsere-themen/frauen-und-gleichstellung/)

## Hinweis zur DSGVO

Wir senden Ihnen wie bisher regelmäßig die STANDORTinfo der BARMER-Thüringen per E-Mail zu. Mit Inkrafttreten der neuen EU-Datenschutzgrundverordnung ist es erforderlich, unsere Adressdatenbank im Hinblick auf datenschutzrechtliche Anforderungen zu prüfen. Wir haben Ihre Kontaktdaten zum Zwecke der Zusendung unserer Standortinfo gespeichert. Wenn Sie die Standortinfo künftig nicht mehr erhalten wollen, können Sie sich per Mail abmelden unter [teresa.urban@barmer.de](mailto:teresa.urban@barmer.de). Mehr Informationen dazu finden Sie in unserer [Datenschutzklärung](#).

## BARMER beim Unternehmenslauf



© Foto: BARMER, Markus Tempes

Wieder hat sich ein laufstarkes BARMER-Team aus Thüringen zusammengefunden und am 6. Juni in Erfurt am Unternehmenslauf teilgenommen.

### Unser Service

- Presseinfos, Grafiken und Reporte zur Versorgungsforschung gibt's im Presseportal: [www.barmer.de/presse-thueringen](http://www.barmer.de/presse-thueringen)
- Das BARMER online-Magazin: [www.barmer-magazin.de](http://www.barmer-magazin.de)
- Folgen Sie uns auf Twitter für tagesaktuelle Gesundheitsnews: [www.twitter.com/BARMER\\_TH](https://www.twitter.com/BARMER_TH)